

7. Sekundärliteratur

Ökumenische Diakonie / Hrsg. von Christian Berg. - Berlin : Lettner-Verl., 1959 (Schriften für Diakonie und Gemeindebildung

5). - S. 31-49

Ökumenische Diakonie im deutschen Protestantismus bis zum Beginn des 19.
Jahrhunderts.

Beyreuther, Erich

Berlin, 1959

Gustav Adolf und Ernst der Fromme

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gustav Adolf und Ernst der Fromme

Gustav Adolf von Schweden bietet, ehe er in Deutschland eingreift, allen bedrängten Protestanten, und er macht hier keinen Unterschied zwischen Lutheranern und Reformierten, Schweden als Zufluchtsland an. Während im deutschen Luthertum die Stimmung vorherrschte, daß man den Reformierten unter den Schlägen der Gegenreformation zwar kein Unglück wünschte, aber meinte, daß sie sich selbst helfen sollten, fühlte sich der lutherische König von Schweden verantwortlich für den Gesamtprotestantismus. Er konnte dem Sterben der Brüder nicht zusehen. So weht hier ein neuer, frischer Wind inmitten der Muffigkeit deutscher Kleinstaaterei.

So ist es auch einer der engsten Mitarbeiter Gustav Adolfs, sein jugendlicher Waffengefährte im 30jährigen Krieg, Ernst der Fromme von Gotha, die bedeutendste Gestalt unter den deutschen Fürsten seiner Zeit, der erstmalig „ökumenische Diakonie“ im weitesten Sinn im deutschen Luthertum verwirklicht. Als lutherischer Fürst handelt er zugleich im Namen seiner thüringischen Kirche, wenn er in Petersburg eine Freischule stiftet, die nicht nur den Kindern der dortigen lutherischen deutschen Kirchgemeinde, sondern auch armen russischen Kindern, die nicht der orthodoxen Kirche angehören, die Tore öffnet. *Eine Kirchenbauhilfe, die er 1671 der Utrechter lutherischen Gemeinde gibt, war nicht die einzige dieser Art.* Und wie einst Gustav Adolf für alle flüchtigen Protestanten Schweden als Zufluchtsland angeboten hat, so will er Gotha zum Asyl für alle in Ungarn und Schlesien bedrängten Protestanten ausbauen.

Hier wird mit der Tradition im deutschen Luthertum gebrochen. Für das Luthertum zu Beginn des 17. Jahrhunderts, das längst nicht mehr in der Weite Luthers atmet, gilt: Verantwortlich ist der lutherische Christ nur für den Nächsten in des Wortes unmittelbarem und ursprünglichem Sinn. Wirklich der Nächste ist mir der Nahe. Zu einem Nächsten muß

man nicht erst tausend Schritte gehen. Den sucht man nicht in der Ferne.

Aber Ernst der Fromme gehört schon zu einem neuen Menschentyp. Zeitgeschichtlich gesehen ist er der homo societatis, geboren im Strom der Friedenssehnsucht der Zeit, die sich aus der Flut von Haß und Wirrnis zu befreien sucht. Es ist der fromme, voraufklärerische Menschentyp, der neu um die Einheit der europäischen Welt weiß und sie nach dem entsetzlichen 30jährigen Krieg neu zu formen sucht. Hinter der europäischen Welt aber taucht für ihn in einer Zeit, in der der Weltverkehr einsetzt und die Erdteile sich näher rücken, das Bild der ganzen Menschheit auf.⁷⁾

Anfänge neuer Bruderhilfe seit dem Dreißigjährigen Kriege

Der Protestantismus, ob lutherischer oder reformierter Prägung in Deutschland, ist längst unterwandert durch eine neue Frömmigkeit, die sich aus den starren dogmatischen Lehrgebäuden mit ihrem Intellektualismus in wärmeren Frömmigkeitsboden absetzt. Die alten Mystiker des Mittelalters ziehen in die evangelischen Gebetsbücher ein und sprechen in dem eigentlichen Andachtsbuch ungezählter evangelischer Geschlechter, in Johann Arndts *Wahrem Christentum*, zu den Herzen. Hier aber lebt der Gedanke der großen Bruderschaft aller, die Menschenantlitz tragen, der Gedanke der Menschheit als einer Ganzheit, die vor Gott suchend und verlangend steht und die aufeinander angewiesen ist.

Johann Amos Comenius, der letzte Bischof der Mährischen Brüderkirche, dessen Stimme das 17. Jahrhundert viel mehr gelauscht hat, als wir bisher angenommen haben, spricht in seinen eindringlichen Bildern von dem Ozean, auf dem sich die Menschheit befindet. Rudert sie auch in verschiedenen Kähnen, so winkt sie einander zu und ruft den Menschen Europas zu: Kommt herüber und helft uns! Der Wille zur

⁷⁾ Vergl. Erich Beyreuther, August Hermann Francke und die Anfänge der ökumenischen Bewegung, Hamburg 1957, S. 30 ff.